

Die Loxstedter und ihre Moore

Das I(i)ebenswerte Loxstedt, auf einem Geestrücken einer älteren Eiszeit gelegen, ist von Mooren umgeben. Früher wie heute werden die Moore hier als Natur und als Wirtschaftsgut geschätzt.

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte soll unser Verständnis für heutiges Handeln wecken.

Eine der ersten Nutzungen, über die leider keine schriftlichen Quellen vorliegen, betraf den mittelalterlichen Güterverkehr. Abzweigungen von den Sandwegen der Geest versprachen den ehrbaren Krämern kürzere Wege und leichteres Vorankommen. Die Reste von Knüppeldämmen in den Mooren legen davon Zeugnis ab. Wenn die schweren Ochsenkarren am überraschenden Ende der Wege eingesunken waren, eilten die Anwohner aus dem I(i)ebenswerten Loxstedt heran und halfen ungefragt und ohne Bezahlung beim Abladen der Waren. Erleichtert konnten die Kaufleute das Moor verlassen und die Natur war wieder ungestört.

In späteren Zeiten ließ sich das Moor nicht mehr so unbeschwert nutzen: die Bestrebungen, dem Landkreis Cuxhaven die Moorflächen als Standort für eine Mülldeponie anzudienen, wurden von einem Jäger mittels erheblicher Sprengkraft vereitelt. Auch der Versuch Deponieschlamm im Moor kostengünstig zu lagern, wurde nach kurzer Zeit beendet, als die Schleichwege der Schadstoffe durch einen Grundbruch in die Lune von Naturschützern enttarnt wurden.

Einen besseren Ausgang hatten die nächsten zwei Geschäfte mit dem Landkreis. Vertrauend auf die Kraft und Tiefe des Moores priesen die Loxstedter ein Moorgebiet südlich des Stoteler Sees als Ersatz für ein den Großindustrieträumen auf der Luneplate geopfertes Wochenendgebiet an. Dieser Akt von Moorschutz leuchtete nicht Jedem sofort ein. Aber nachdem der Kreis für über 5 Millionen Mark Kanalisation im Moor versenkt hatte und die Natur sich das Gebiet nach wenigen Jahren fast verlustfrei wieder erobert hatte, waren auch die Skeptiker zufrieden. Genüsslich konnten sie sich zurücklehnen und später bei einem neuen Akt gelassen zusehen, wie Kreis und Baufirma gegeneinander und dann auch beide gegen die Gutachter um Schadensersatz für die im Moor versunkenen Sandberge beim Neubau der Hohewurthstraße stritten. Leider wurden noch vor dem Schlussakt die Vorhänge vor diesem Spektakel zugezogen und über den Ausgang wird noch heute gerätselt.

Die Zeiten werden jedoch nicht langweilig. Wir sind heute Zuschauer des Prologs eines neuen, alten Stückes, in dem das Moor wieder die Hauptrolle spielt: „Das Moor als Endlager für Steuergelder“. Wer nicht mit den Geschichtsfakten zum Umgang der Loxstedter mit ihren geliebten Mooren vertraut ist, wird an ihren Reaktionen nicht erkennen können, dass die Loxstedter eigentlich die Autobahn A22/20 radikal ablehnen. Die Eingeborenen wissen jedoch genau, dass Protest und Verweigerung bei der Staatsmacht nicht viel nützen. Sie schweigen, auch wird niemand dem Planer erzählen, dass unter der Vorzugsvariante neben der Bahnlinie noch eine Lokomotive tief im Moor ruht, die beim Bau der Eisenbahn vom geraden Weg abgekommen ist. Nach mehreren vergeblichen Bergungsversuchen betrachtete man den Verlust als Opfergabe und überließ das schwere Gerät dem Moor. Das Moor war beschwichtigt und trägt die Bahnlinie seitdem ohne Sackungen. Die Loxstedter vertrauen ihren Mooren und werden gelassen zusehen, wenn sich die Ortsunkundigen mit dem Schwung von Millionen Steuergeldern ins Moor hineinarbeiten.

Sie sind sich sicher: in wenigen Jahren wird sich das Moor über den menschlichen Machwerken geschlossen haben. Dann wird es leider wieder neue Geschichtsignoranten geben, die mit neuen Darstellern auf bewährter Bühne das alte Stück neu aufführen werden.

Peter Schühle, Loxstedt



Im Wochenendgebiet:

Oben: Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)

Darunter: 5 Millionen (gute alte DM)

Foto: Peter Schühle